

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 31 (1937)
Heft: 9

Artikel: Naturschutz [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung

Naturschutz. (Schluß.)

Seit der Gründung des Nationalparks sind 20 Jahre vergangen. Der Naturschutz hat sich hier in erfreulicher Weise ausgewirkt. Magere Weiden haben sich mit üppigem Graswuchs bedeckt. Edelweiß waren früher selten mehr zu finden. Heute sind ganze Edelweißgärten entstanden. Manchen mag es schwer ankommen, nicht davon pflücken zu dürfen. Auch andere Blumen, die am Aussterben waren, haben sich wieder vermehrt. Der Wald, früher abgeholt und gerodet, entwickelt sich wieder.

Auch die Tierwelt hat sich vermehrt. Wer früh aufsteht und unter Führung des Parkwächters die Weideplätze aufsucht, kann ganze Rudel von Gemsen beobachten. Aus St. Gallen und Interlaken wurden Steinböcke eingeführt. Sie haben sich gut eingelebt und vermehren sich. Wurmeltiere, Schneehühner, Rehe, Hirsche, Füchse, Auerwild und Birkwild beleben den Park. Stolze Adler ziehen ihre Kreise hoch in den Lüften. Denn auch die Raubtiere werden geschützt. Sie sind die nützliche Polizei. Ihnen fallen die abgehenden Tiere zum Opfer.

Val Scarsl ist ein Arvenparadies. Die Bäume stehen licht und können sich gut ausbreiten. Unter ihnen breitet sich ein wallender Purpurteppich aus, die Alpenrosenfelder. An der oberen Baumgrenze kämpfen die Bäume mit den Naturgewalten: zerzauste Wipfel, beschädigte Bäume infolge Schneedruck, Frost und Wind, vom Blitz zerschmetterte Bäume. Aber so schnell gehen sie nicht unter. Immer wieder richten sie sich wieder auf und treiben grüne Zweige.

Eine Wanderung durch den Park ist zwar mühsam, aber lehrreich und erhebend. Großartig ist die Landschaft, reich die Tier- und Pflanzenwelt. Und der Naturfreund freut sich darüber, daß dieses Stück Schweizerboden für alle Zeiten unverändert erhalten bleiben soll. Hier wenigstens ist ein Ort, wo Geldgewinn ausgeschlossen ist, wo persönliche Vorteile ausgeschaltet sind. Hier hört der Kampf des Menschen gegen Pflanze und Tier auf. Hier können wir, und vor allem unsere Jugend, die Natur ungestört genießen und unsere Heimatliebe stärken. Wer einmal den Lärm mensch-



Junge Adler im Horst äugen in die Tiefe.



Junges Leben blüht aus den Ruinen.



Einsehen von Steinwild im Parkgebiet.



Die Parkhütte im Val Trupchum bei Scans.

lichen Treibens meiden und sich in der Stille an den Wundern der Natur erfreuen will, der wandere durch unsern Nationalpark.

Monte Generoso.

Reisebericht von Werner Bauer, St. Gallen.

Die vierzehn Tage in der italienischen Schweiz waren für uns ein Erlebnis. Dem lieben Wettergott dankten wir besonders, daß er uns solange herrlichen Sonnenschein beschieden hat. Fern vom Alltagsleben diente uns die Wanderung in die Natur zugleich als eine Erholung und Betrachtung. Es war der erste schöne Tag, nun hieß es, unsere Siebenmeilenstiefel anzuziehen. Der damalige Dampfzug entführte uns vom Bodensee her dem Bahnhofe Ragaz zu, wo inzwischen unser treuer Freund Jakob Eggenberger als Begleiter eintraf. Nun ging's auf Schustersrappen unter den schattigen Tannen aufwärts über Vättis der Kunelpaßhöhe an der Bündnergrenze zu. Welche Fülle von kraftfreudigem Genuss bietet das Taminatal. Bei der Alphütte mundete uns nach dem Marsche ein Napf frischer Milch gar vortrefflich. Die Sonne neigte sich über den Ringelspitz hin und verglühte jenseits an den Felsen der Calanda in Purpur. Unweit vom Paß bot sich von der Helsengalerie aus ein prächtiger Ausblick auf das burgenreiche Domleschgthal und den Zusammenfluß des Hinter- und Borderrheins. Dem Abstieg und der Überwindung der letzteren schloß sich eine kurze Fahrt nach dem Eingang der Biamala-schlucht an. Währenddessen schauen die vielen trockigen Ruinen als Zeugen der Vergangenheit auf uns herab. Vor Thusis harrten unsere Augen der eigentlichen Romantik der zerklüfteten Biamala. Von Fall zu Fall stiebt der tosende Bach. In scharfen Kehren fuhren wir durch einen Tunnel nach dem andern an einer Galerie vorbei. Jahrtausende hat das Wasser hier gearbeitet. Wir bewunderten die kühne Anlage der alten Römerstraße. Talwärts wohnt auf den Höhen ein braves Volk verstreut in seinen stillen Weilern. Weiter des Weges ist die Rosaschlucht wieder sehenswert. Wir schlügen im hübschen Dorfe Splügen Quartier auf, um folgenden Tages für die Überquerung des Bernhardinopasses unsere Beine einigermaßen ausstrecken zu können. Übermorgens lagen düstere Wolken unsicher darüber. Dem jungen Rheinbach folgend und

ihn dann verlassend, stiegen wir in hochgemauerten Kurven der Paßhöhe entgegen. Unterwegs überfiel uns der schwere Schleier des Nebels, und die Sicht ließ lange zu wünschen übrig. Durchnäßt, fingen unsere Glieder an zu frieren. Im nächsten Orte konnten wir uns mit einem warmen Trunke stärken. Vor Mesocco, wohin wir nach einer guten Stunde Postauto-fahrt kamen, lichtete der Himmel auf. Nach Ankunft gewahrten wir, daß es hier auffallend warm war, so daß unsere nasse Wäsche gut zur „Tröckne“ gehängt werden konnte. Eine gewaltige Burg beherrscht das Valle Mesolcina als Wahrzeichen. Lebendiger wirkten diesseits einige schauerliche Wasserfälle, hoch über der Felswand, zu deren Fuß den die Mesoccobahn heranschleicht. Schon lockte uns von weitem abends die lichterschimmernde Stadt Bellinzona. — Aus dem süßen Schlafe erwacht von der lachenden Sonne, zeigte sich durchs Fenster des Zimmers eine Silhouette von Türmen und Zinnen des Schlosses „Uri“.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Unterhaltung

Der Berg kommt.

Aus „Aroleid, Aus dem Leben eines Bergpfarrers“ von J. Feigerlehner (kürzlich verstorben).

Ein Pfarrer erzählte aus seinem Leben und von seinen Erlebnissen in seinem Bergdörlein Aroleid (Wallis). Jahrhundert lang leben die Leute von Aroleid in bitterer Feindschaft mit dem Nachbardorf Seng wegen einem Kirchenbau. Oberhalb des Dorfes Aroleid befindet sich ein schöner Lärchenwald, Planier genannt. Weiter oben sei früher ein Dorf gewesen, wo Neben gepflanzt wurden. Daher nannte man das Gebiet Gletscherrieben (Gletscherreben). Wenn es lange regnete, so zeigten sich dort Risse und Spalten. Darum sagte ein Sprüchlein:

Aroleid edel,
Gletscherrieben und Planier
kommen einst zu dir.

Und eines Tages war das Unglück da. Aber die alte Feindschaft zwischen den zwei Dörfern erlosch, indem die Senger ihre unglücklichen Nachbarn liebevoll aufnahmen und ihnen halfen.

Eine Woche war seitdem verflossen. Die Voralpen sind abgeweidet, die Weinlese ist vorüber, und die Familien bewohnen wieder vereint ihre Häuser in Aroleid. Der Gemeinderat hat noch keine Sitzung gehalten. Die Antonie ist wieder gesund, nur hat sie noch nicht